

besitz wieder erhalten. St. Lorenz bietet außerdem den Kunstwerken aus der Jakobs- und Heilig-Geistkirche Unterkunft, soweit diese nicht in zwei eigens dafür eingeräumten Sälen des Germanischen Nationalmuseums untergebracht sind.

Der Hallenbau der Frauenkirche ist wieder eingewölbt, die Arbeiten am Chor sind im Gang. In der Marthakirche wurden die alten Glasgemälde wieder eingesetzt. Die Klarakirche erhält zur Zeit Dach und Holztonnendecke. In der Elisabethenkirche konnte nach der Instandsetzung der Außenkuppel auch die innere Stuckkuppel vollendet werden. Eucharius- und Tetzelskapelle, die ältesten Bestandteile der Egidienkirche, sind völlig wiederhergestellt und eingerichtet. Auf der Landauer Zwölfbrüderkapelle konnte wenigstens das Dach aufgebracht werden. Vor den Toren der Stadt wurden die St. Johanniskirche, die Peterskapelle und das Kirchlein von St. Jobst, schließlich auch die St. Georgskirche in Kraftshof wieder eingeweiht und mit den mittelalterlichen Einrichtungsgegenständen ausgestattet.

Von den Arbeiten im Germanischen Nationalmuseum sind vor allem die Wiederherstellung des Galeriebaues, weiterhin die Arbeiten an den Mönchshäusern, am Refektorium und besonders an der Karthäuserkirche zu erwähnen.

Das unter der Obhut der Stadt stehende Albrecht-Dürerhaus ist soweit wiederhergestellt, daß nur besonders sachkundige Besucher Veränderungen wahrnehmen werden. Viele Stadtmauertürme wurden wieder bewohnbar gemacht. Die Wiederinstandsetzung von Weinstadel und Unschlitthaus geht ihrer Vollendung entgegen.

Julius Lincke

DIE WARTBURG 1950

Die Wartburg hatte im April 1945 eine kurze Beschießung durch schwere und leichte Artillerie erfahren. Es war ein Glück für die Burg, daß diese Beschießung nicht die bekannten historischen Räume der Wartburg: Lutherstube, Elisabeth-Kemenate, Sängersaal usw. berührte. Immerhin entstanden Schäden an den Bauwerken, Räumen und Kunstsammlungen, zu deren Wiederherstellung in den letzten 5 Jahren bereits über 100 000 Mark von der Wartburgstiftung aufgebracht worden sind.

Es galt die westliche Ringmauer am Kommandantengarten wieder hochzubringen, den östlichen Wehrgang zwischen Bergfried und Palas, der völlig zerstört war, wiederherzustellen, die schweren Schäden in der Torstube über dem Burgtor, im Kaiserzimmer der „Neuen Kemenate“, in der „Dirnitzlaube“ und am Fachwerkbau des Gadem (Haus der Kammerherren) zu beheben. Diese Arbeiten sind seit 1945 durchgeführt worden; ebenso wurden die zerschossenen Fenster an der Dirnitz, am Landgrafenhaus und am Torhaus ersetzt. Längere Zeit nahm die Behebung der Schäden an den Kunstsammlungen der Burg in Anspruch, vor allem die Wiederherstellung der Stammstube der einstigen Burgherren der Wartburg, einer einzigartigen Porträtgalerie von Wettiner-Bildnissen des 16. und 17. Jahrhunderts. Auch machte die Ergänzung der Buntfenster (Glasmalereien des 19. Jahrhunderts) in der großen Torstube und in der Kapelle einige Sorge und erforderte eine geraume Zeit.

Von den wertvollen Kunstsammlungen der Burg ist, mit Ausnahme der künstlerisch hochwertigen Waffensammlung der Rüstkammer, alles wieder aus der zeitweiligen Verlagerung an Ort und Stelle gebracht worden. Auch die Luther-Galerie in den Reformationszimmern ist wieder aus der Verlagerung zur Burg zurückgekehrt und schmückt neben der Lutherstube als gemalte Luther-Biographie die oberen Räume der Vogtei.

Neu eingerichtet wurden in der letzten Zeit ein Schwind-Kabinett mit originalen Entwürfen des Meisters zur Elisabeth-Galerie, ein Paul-Thumann-Zimmer mit Entwürfen zu seinen Luther-Gemälden, ferner das Archiv der Burg, das aus dem Dachstuhl des Ritterhauses aus Sicherheitsgründen in die frühere Hofküche im Landgrafenhaus verlagert wurde.

Der heutige Besucher der Wartburg wird sie im Großen und Ganzen in ihrem früheren Zustand vorfinden. Zwar reicht der Besuch zahlenmäßig noch nicht an die Frequenz der Friedensjahre heran, aber im letzten Jahre wurden doch etwa 150 000 Besucher gezählt.

Hermann Nebe

„GOTIK IN TIROL“

AUSSTELLUNG IM INNSBRUCKER FERDINANDEUM (Juni—September 1950)

(Mit 4 Abbildungen)

Die Bedeutung der Innsbrucker Ausstellung und die Tatsache, daß ihr Besuch nur wenigen deutschen Fachgenossen möglich war, haben uns zur Aufnahme des nachfolgenden Aufsatzes bewogen, dessen Umfang das sonst für die Ausstellungsberichte der „Kunstchronik“ übliche Maß überschreitet.

Die Redaktion

Das von V. Oberhammer geleitete Unternehmen bot einen ausgezeichneten Überblick über die Tiroler Bildschnitzerei und Tafelmalerei des späten Mittelalters. Dank der reichen Beschickung aus Nord- und Südtirol, aus Österreich, Deutschland, der Schweiz und Frankreich ging es weit über die auf das in Südtirol noch vorhandene Material beschränkte Ausstellung hinaus, die N. Rasmø 1948—49 veranstaltet hatte (vgl. Rasmø, *Mittelalterliche Kunst Südtirols*, Bozen 1949).

Im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert stehen die erhaltenen Werke (die Madonna Nr. 9 gehört doch wohl einem westlicheren Kunstkreis an) noch verhältnismäßig isoliert und schließen sich nur ausnahmsweise zu Gruppen zusammen. Dies gilt noch für ein Hauptwerk der deutschen Tafelmalerei vom Ende des vierzehnten Jahrhunderts, dessen Bedeutung erst durch die kürzlich vorgenommene sorgfältige Entfernung der Übermalungen sichtbar geworden ist, die Tafel aus Schloß Tirol (Nr. 15; Abb. 2). Oberhammer mußte sich für seine auffallende frühe Datierung (zwischen 1370 und 1372) allein auf die historische Kombination verlassen, wobei es ihm auch gelang, wahrscheinlich zu machen, daß ein Ereignis des Jahres 1370 dem Auftrag zugrunde lag.

Bald nach 1400 setzt südlich des Brenners, in Bozen, in der Bischofsstadt Brixen und